



Dubl. in Pon. Ja 2052

1043.

we w 2

2008

Pon

Handwritten text in a historical script, likely a form of Gothic or similar medieval cursive. The text is arranged in approximately 15 horizontal lines across the page. The ink is dark brown or black, and the paper is aged and yellowed. The script is dense and somewhat difficult to decipher due to its cursive nature and the fading of the ink. There are some larger, more prominent characters that may represent initials or section markers. The overall appearance is that of a manuscript page from a historical document.



7

Auszug eines Briefes
darinnen
die Einnahme
der
Residenzstadt Dresden
durch die Kaiserl. Königl. Truppen
und Reichsvölker
ausführlich und umständlich beschrieben wird. 1759.

Den 26sten August, mit anbrechenden Tage, zeigten sich bereits ein Corps der Kaiserlichen und Reichsvölker auf denen Anhöhen vor Dresden, wo sie sich bey dem sogenannten Fischhause gelagert hatten, nächstdem zu Festsetzung der Communication eine Brücke über die Elbe bey Pilsnitz schlagen lassen. Darauf lies der Feldmarichall, Seine Durchlaucht, der Prinz von Sreybrücken, eben desselben Tages den kommandirenden kö. iglichen preussischen Generallieutenant, Grafen von Schmertau, durch den kaiserlich-königlichen Obersten von Churfeld auffordern; allein gedachter Kommandant erklärte sich, wie er, bis auf den letzten Mann sich zu wehren, Ordre hätte. Der General Maquire rückte indessen mit seinem Corps herbey, auf dessen Annäherung die preussische Garnten die sogenannte Neustadt verlies, und, nachdem sie die Elbbrücke unterminirt, sich in die Altstadt zog. Die Neustadt wurde darauf mit einem Bataillon Croaten besetzt, welche bis an die Elbbrücke Posto fasseten, auch in solcher ein beträchtliches Magazin, 136 eiserne Kanonen, auf 4000 Flinten und 3000 Säbel, so die Preußen zurück gelassen, fanden.

Den 29sten hatte sich die Hauptarmee selbst bis in die Gegend unserer Stadt in Marsch gesetzt. Das Lager wurde auf denen Anhöhen vor Rosthal bezogen, und das Hauptquartier war in dem Dorfe Korbis genommen, und also gleich noch eine Brücke über die Elbe bey Priesnitz geschlagen worden. Der 30 August weissagte uns nun wieder tödtliche Schrecken, und ach! er war auch ein anderer 10 November des

des verwichenen Jahres, dessen Erinnerung mich in einen Schauer bringt, den ein neues Schreckspiel durch ein gleiches Entsetzen wieder stärken würde, wenn er lebhafter werden könnte. Meine Rührung, die Erschütterung meines Innersten, ist nicht geschickt, Ihnen ein Gemälde von diesem Gegenstand alles Graus und Mordens zu liefern. Meine Denkkraft muß weniger als ich zerrütet seyn, hierbey meine Gedanken Ihnen in einer gehörigen Ordnung vorzustellen. Ich habe mich nach unserer geschehenen Befreyung schon ziemlich wieder gefaßt, allein ich bin auf einmal wieder zerstreuet, so bald ich einen Blick auf die traurige Brandstätte werfe; auch ein in tausend andern Unfällen unempfindliches Herz eines Augenzeugens weigert sich, diesen Platz des äußersten Jammers zu erkennen.

Seine Durchlaucht, der kommandirende Herr General, hatten denselben Tag die Stadt selbst vorher recognoscirt, und darauf war sogleich die benöthigte Arbeit angeordnet, auch alles zu einem Angriff veranstaltet, und die Direction darüber dem churfürstlichen Ingenieur-major Pfister aufgetragen worden. Die Truppen waren auf die gehörigen Posten vertheilt, und rückten ganz nahe an Dresden an; da die schüchternen Einwohner immer etliche gegen andere anliefen, und von denen schönen Gassen flohen, über welche sie schon im Geist das Verderben seine gräßlichen Flügel ausbreiten sahen. In der Stadt selber war eine Unruhe und Bewegung unter den Menschen, wie wenn ein fürchterliches Erdbeben denen Bewohnern derer warmen Länder die nahe Versinkung vorbrüllt.

Der Kommandant, Generallieutenant Schmettau, schickte mittlerweile einen Officier heraus, mit der Bedrohung, er würde die Vorstädte anzünden, wenn man nicht sogleich die Truppen zurück ziehen ließe. Da aber Seine Durchlaucht den Officier alsobald zurück schickten, und dem Kommandant Dero festen Entschluß bedeuten ließen, so wurden die Vorstädte in Brand gesteckt. Es war ungefähr um 6 Uhr des Abends, da dies geschah, und wir standen in der Stadt vor Schrecken außer uns und wie versteinert, als sich plötzlich unser Luftkreis von denen aufsteigenden Flammen blutroth färbte. Das Wehklagen war allgemein, worzu noch das Geschütz der Preußen sich gewaltig hören lies, so daß wir in der Stadt glaubten, daß beide streitende Theile sich zum Sturme bereiteten.

Draussen hatten indessen die Croaten sich plötzlich in die brennenden Vorstädte geworfen, es waren auch sämtliche Grenadiercompagnien und Piketer des Fußvolks nebst dem Jäger Husarenregimente hineingerückt, welche insgesammt Seine Durchlaucht abschickte, um alle Menschenmögliche Kräfte zum Löschen anzuwenden, inzwischen daß
die

die Befestigung sowohl aus Kanonen als kleinen Gewehr heftig auf die Arbeiter feuerte, und durch glühende Kugeln den Brand zu erweitern suchte. Man muß es auch ihnen nachrühmen, daß dennoch diese fast unübersteiglichen Hindernisse den Fleiß und Eifer unserer Freunde nicht abgeschrecket, einen ziemlichen Theil der Vorstädte zu retten; wo inmitten diese freundschaftliche Truppen Posto faßten, auch bis an den Stadtgraben ihre Piketer sich dehneten. Ich gehe noch mit der Befestigung ringend dieses traurige Bild der Verwüstung flüchtig vorüber, mehr, wie etwa ein mitleidiger Wanderer, seine überfließende Wehmuth vergewaltigend, den Körper eines Erschlagenen am Wege vorbey eilet.

Den 31sten war bey denen vereinigten Völkern die schwere Belagerungsartillerie von Prag auf der Elbe angekommen, und zu Loschweis ausgeschickt worden; wo indessen an denen Batterien, Trabanten und Kommunikationen Tag und Nacht unermüdet gearbeitet ward. Man stellte dem Kommandanten nunmehr vor, daß er bereits das Aeußerste auf eine ziemliche unübliche Weise bey einer fremden Residenzstadt, darein man vorher ohne alle Kriegsankündigung und Feindseligkeit sich gesetzt, vollzogen habe, und daß man sich an keine Drohungen kehrete, von ihm aber als einem braven Kriegsmann erwarte, ob er die unschuldige Stadt einer nachdrucklosen Hartnäckigkeit aufopfern und dafür der Wuth des Eroberers, wie man temeraire Gegenwehr, vollends in dieser, da die hohen Personen der königlichen Familie selbst in unabsehlicher Gefahr stünden, zu erwiedern gewohnt ist; oder lieber und vielmehr einen raisonnablen Accord, den man ihm anbiete, annehmen wolle. Der Kommandant soll hierauf geantwortet haben, daß er zwar Ordre habe, sich von Haus zu Haus und bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, ohne sich etwas in der Welt weiter als um die Absicht zu bekümmern, als diesem Entbot Folge zu leisten; bey dem allen wollte er gewisser Ursachen halber es wagen, mit des Prinzen von Zweybrücken Durchlaucht eine Konvention zu treffen, das fern man gegenwärts anders ja die Sache nicht bis zur Rückkunft eines zu Seiner Majestät abzuschickenden Couriers anstehen zu lassen gesinnet sey.

Den 7ten September, als den Freytag, war das Geethor einer Seits von außen mit Kroaten, anderer Seits von innen mit preussischer Mannschafft besetzt, ohne daß amnoch von den Belagerern ein Schuß auf die Stadt geschehen, und man schmächelte sich auf der Einwohner Theil immer noch, daß noch alles gänzlich ohne Blutsvergießen abgehen würde. Plötzlich aber verbreitete sich das Gerüchte, daß der Obristleutenant von Wunsch, nachdem er die aus Reichsvölkern bestehende Wittenberger Garnison detogiret, mit seiner unterhabenden

habenden Mannschaft zum Succurs vor der Stadt gegen die Belagerer ausrückte. Eine Schildwache gab vom Kreuzthurne das Signal eines herbey eilenden Entsatzes, worauf ein gewaltiger Auflauf von Bürgern sowol als von Soldaten erfolgte, welcher Lärm den preussischen Obrist Hoffmann, der in seinem Quartier sich ein wenig schlafen gelegt hatte, auweckte, welcher hernach von dem getroffenen Accord nicht das mindeste zu wissen sich äußerte. Es erhob sich hierauf eine Jacobweitz, welche von den Mehresten also erzählt wird.

Der Obrist Hoffmann setzte sich auf dieses nebst seinem Adjutanten zu Pferde, ritte nach dem Seethor zu, und als er hörte und sahe, daß solches mit Croaten besetzt, soll er gesagt und ausgerufen haben, es sey eine Verrätherey vorgegangen, und die Besatzung wäre verkauft. Hierauf gerieth die Garnison in Bewegung; der Obrist kommandirte einige Mannschaft, die Croaten aus dem Seethor wieder zu vertreiben, weil der Accord ohne seine Einwilligung geschlossen worden, da er doch vom König als Vicekommandant des Orts hergesetzt wäre. Die Preußen fiengen auch hierauf an, mit den Croaten zu chargiren, und beide Theile gaben Feuer auf einander, und der Kommandant hatte alle Mühe anzuwenden, diesem Unwesen zu steuern; indem sich unter der Besatzung nicht wenig Mißvergnügte funden, die die Derroute noch zu vermehren suchten, und sich zu denen Croaten zu schlagen, Mühe machten.

Der Kommandant, Generalleutenant von Schmettau, soll durch seinen Adjutanten, Hauptmann von Syro, dem Obristen haben bedeuten lassen, was machen er sein Arrestant sey, dieser aber dagegen mit zween Pistolenschüssen nach dem gedachten Adjutanten von Syro geschossen und solchen verwundet, auf dessen Seite aber wieder drey Mann kommandirte auf den Obristen geschossen haben, worvon solcher drey tödtliche Wunden bekommen, da ihn jedoch sein Adjutant mit dem Degen gegen den Adjutanten von Syro vertheidigt, solchen auch wiederum verwundet; der Obrist sey also zurück nach seinem Quartier geritten, um sich verbinden zu lassen, soll aber dieselbe Nacht an denen empfangenen Blessuren gestorben seyn.

Den Sonnabend, als den 8ten dieses, hielt die hiesige bisherige preussische Besatzung, laut der getroffenen Kapitulation, mit sieben Kanonen und allen militärischen Ehrenzeichen, des Abends über die Elbbrücke ihren Abzug; da über dieses die accordirten Kriegsgeräthschaften, der Proviant und das übrige Gepäcke auf der Elbe nach Magdeburg geföhret werden sollten, wohin auch die abgezogene Garnison angewiesen ist; unser Dresden aber wurde mit vier Regimentern von der Reichsarmee besetzt.

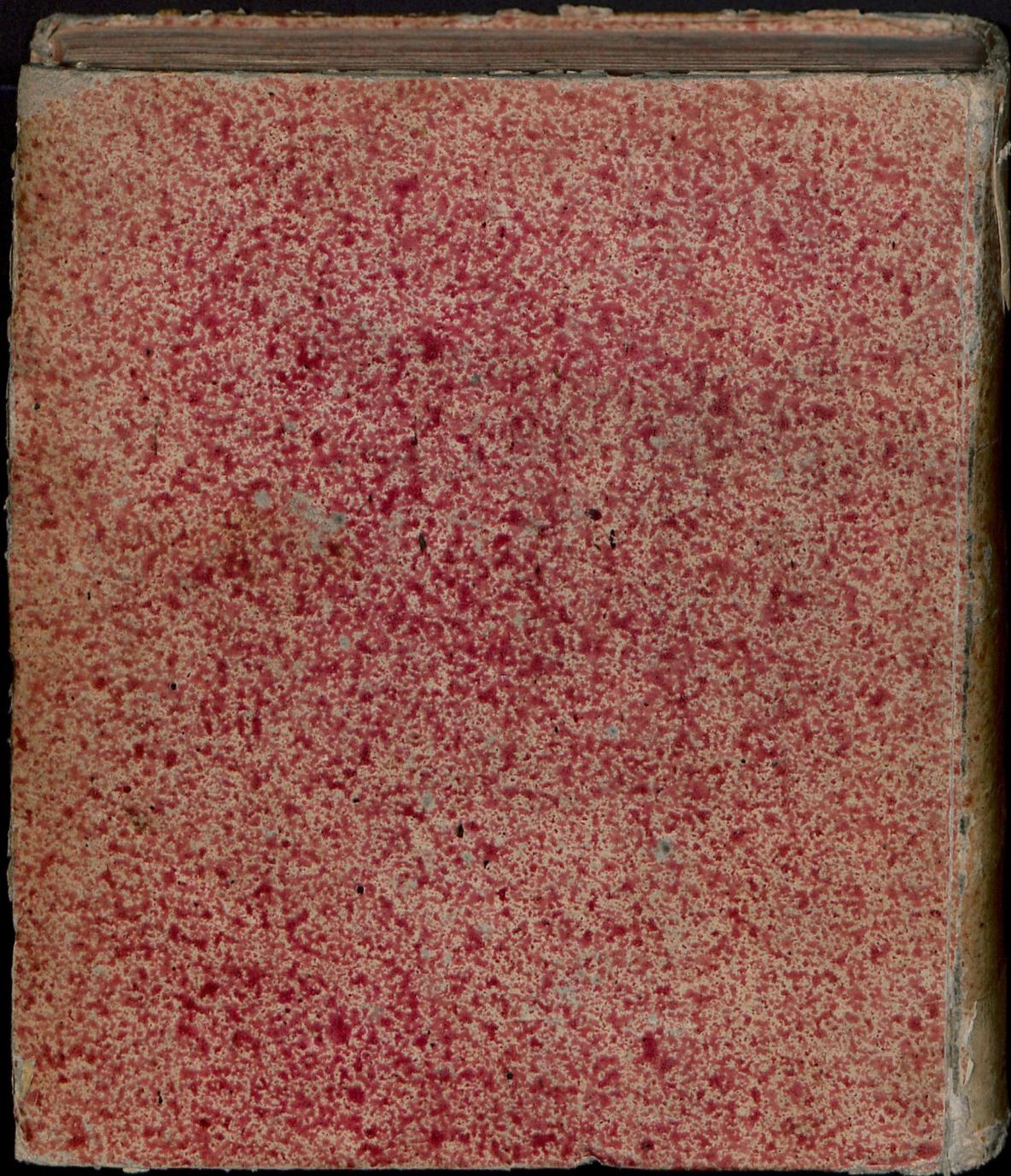




154349

X 231 95 86

K





7

Auszug eines Briefes
darinnen
die Einnahme
der
Residenzstadt Dresden
durch die Kaiserl. Königl. Truppen
und Reichsvölker
ausführlich und umständlich beschrieben wird. 1759.

Den 26sten August, mit anbrechenden Tage, zeigten sich bereits ein Corps der Kaiserlichen und Reichsvölker auf denen Anhöhen vor Dresden, wo sie sich bey dem sogenannten Fischhaufe gelagert hatten, nächstdem zu Festsetzung der Kommunikation eine Brücke über die Elbe bey Pillnitz schlagen lassen. Darauf lies der Feldmarschall, Seine Durchlaucht, der Prinz von Zweybrücken, eben desselben Tages den kommandirenden kö.igl. preussischen Generalleutenant, Grafen von Schmertau, durch den kö.igl. Obersten von Churfeld auffordern; allein gedachter Kommandant erklärte sich, wie er, bis auf den letzten Mann sich zu wehren, Dredre hätte. Der General Maquire rückte indessen mit seinem Corps herbey, auf dessen Annäherung die preussische Garnison die sogenannte Neustadt verlies, und, nachdem sie die Elbbrücke unterminirt, sich in die Altstadt zog. Die Neustadt wurde darauf mit einem Bataillon Croaten besetzt, welche bis an die Elbbrücke Posto fasseten, auch in solcher ein beträchtliches Magazin, 136 eiserne Kanonen, auf 4000 Flinten und 3000 Säbel, so die Preußen zurück gelassen, fanden.

Den 29sten hatte sich die Hauptarmee selbst bis in die Gegend unserer Stadt in Marsch gesetzt. Das Lager wurde auf denen Anhöhen vor Noththal bezogen, und das Hauptquartier war in dem Dorfe Korbitz genommen, und also gleich noch eine Brücke über die Elbe bey Priesnitz geschlagen worden. Der 30 August weissagte uns nun wieder tödtliche Schrecken, und ach! er war auch ein anderer 10 November des